

INFORMATIONEN ZUM BAHNENGOLF

Bahnengolf - Ein Sport für Jedermann

Bahnengolf kann vom Schüler bis ins hohe Alter betrieben werden, da dabei nicht Muskelkraft und physische Ausdauer sondern Geduld, Konzentrationsvermögen und Fingerspitzengefühl gefragt sind. Gespielt wird zwar in getrennten Kategorien, doch die Turniere können in gemischter Besetzung ausgetragen werden. Damit ist Bahnengolf ein idealer Sport für Familien, die ihr Wochenende gemeinsam gestalten möchten. Abgesehen von Freundschaftsturnieren der zahlreichen Vereine, finden jedes Jahr Landesmeisterschaften und Staatsmeisterschaften statt. Gespielt wird dabei in Einzel- und Mannschaftswettbewerben. Bahnengolf umfasst die Abteilungen Minigolf, Miniaturgolf, Sterngolf sowie das jüngste System das aus Skandinavien importierte Filzbahnensystem. Die Bahnen der einzelnen Abteilungen unterscheiden sich in Größe sowie Art der Hindernisse.

Wer mit Erfolg an den österreichischen Meisterschaften teilnimmt, kann sich dort zur Europameisterschaft und schließlich sogar zur Weltmeisterschaft qualifizieren. Man sieht also, als aktiver Bahnengolfer hat man die gleichen sportlichen Erfolgsmöglichkeiten wie in den vielen anderen Sportarten auch.

Die Entwicklung des Bahnengolfsports

Wohl kaum einer der vielen Freizeitsportler, die vorwiegend am Wochenende ihr Glück auf einem so genannten "Minigolfplatz" versuchen, weiß, dass es heute verschiedene Bahnengolfsysteme in Österreich und Europa gibt, auf denen turniermässiger Sport betrieben wird. Bahnengolf ist im Vergleich zum normalen Golfsport, dessen Ursprünge sich bis zum 15./16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, eine recht junge Sportart. Etwa um 1920 gab es in den USA erste Ansätze zum "Kleingolf". Die Bahnen waren noch nicht genormt und somit gab es eine Vielzahl sehr phantasievoll konstruierter Hindernisse. Der Gartenarchitekt Paul Bongni entwickelte die erste aus 18 Betonbahnen bestehende Minigolfanlage, die 1953 in Locarno, Schweiz, eröffnet wurde. Diese bildete die Grundlage für die heute noch gültige Norm für Minigolfanlagen.

1958 bekam das Bahnengolfspiel eine neue Richtung. Der Hamburger Albert Pless erbaute die erste Miniaturgolfanlage. Die kleineren Eternitbahnen waren transportabel und benötigten weniger Stellfläche. Später entwickelten sich noch weitere Spielarten, die teilweise mittlerweile schon wieder von der Bildfläche verschwunden sind.

Mit der wachsenden Vielfalt an verschiedenen Spielsystemen ergab sich die Notwendigkeit, den bisher allgemein verwendeten Begriff Minigolf nur noch für das ursprüngliche Betonbahnen-System von Bongni zu verwenden. Als allgemeiner Oberbegriff wurde die Bezeichnung Bahnengolf eingeführt, die heute vier Unterarten umfaßt: das ursprüngliche Minigolf, das Miniaturgolf, sowie die später hinzugekommenen Unterarten Cobigolf, das Sterngolf und das Filzgolf.

Die Bahnen beim Minigolf sind 12 Meter lange Betonbahnen mit einem 2,5 Meter durchmessenden Endkreis. Es gibt genau 18 genormte Hindernisse, die in einer fest

vorgegebenen Reihenfolge hintereinander gespielt werden. Die vielleicht charakteristischste Bahn beim Minigolf ist die Bahn 7, der Weitschlag. Diese besteht aus einem erhöhten Abschlag und einem, im Vergleich zu den anderen Bahnen, größeren und weiter entfernten Endkreis. Die dazwischen liegende ebene Fläche muß nicht betoniert sein, sondern kann als einfacher Boden bis hin zur Wiese gestaltet sein. Der Weitschlag ist von allen genormten Bahnen im Bahnengolf diejenige, die die Verwandtschaft mit dem Großgolf am deutlichsten zeigt.

Miniaturgolf wird auf 6,25 Meter langen Eternitbahnen gespielt. Der Endkreis dieser Bahnen hat einen Durchmesser von 1,4 Metern. Es gibt 25 genormte Hindernisse, von denen jeweils 18 zu einer gültigen Anlage in beliebiger Reihenfolge zusammengestellt werden. Auffallende Hindernisse beim Miniaturgolf sind der Blitz, das Labyrinth und der Salto.

Beim Cobigolf wird unterschieden in Groß-Cobigolf auf 12,5 Meter langen Betonbahnen, und Klein-Cobigolf auf 6,25 Meter langen Eternitbahnen. Das besondere beim Cobigolf sind die, auf jeder Bahn zusätzlich zu den Hindernissen vorhandenen, Tore, durch die der Ball gespielt werden muß. Es gibt insgesamt 17 genormte Hindernisse, die auf einer turniergerechten Anlage vorhanden sein müssen.

Das Sterngolf wird auf 8 Meter langen Betonbahnen mit einem Endkreisdurchmesser von 2 Metern gespielt. Es hat seinen Namen von der Bahn 18, deren Endkreis nicht rund, sondern sternförmig ist. Ansonsten erinnern die 18 genormten Hindernisse bis auf die Größe stark an die Bahnen einer Minigolfanlage.

Das Filzgolf wird auf 7 bis 18 Meter langen auf Filzbelagbahnen mit einem 8eckigen Endkreisdurchmesser von 1,8 – 2,4 Meter gespielt. Nur Anlagen, die Normmaße aufweisen und aus 18 der 32 Normbahnen bestehen, können als Filzgolfanlage zugelassen werden. Die Bahnen können in beliebiger Reihenfolge von 1 bis 18 angeordnet werden.

Die Technik

Bei der Haltung des Schlägers kommt es darauf an, daß beide Hände den Griff des Schlägers dicht beieinander umfassen. Bei Rechtshändern soll die linke Hand am oberen Ende des Schaftes liegen, und die rechte Hand - als Führhand - unmittelbar darunter. Bei Linkshändern ist dies umgekehrt. Ob dabei Daumen und Zeigefinger um den Schläger gekrümmt bleiben, oder die Zeigefinger seitlich am Schlägerschaft entlang liegen ist Sache des Ausprobierens. Bei der Schlagstellung ist es wichtig, daß der Ball und die Füße ein etwa gleichwinkliges Dreieck bilden. Dabei sollten beide Füße parallel zur Schlagrichtung stehen.

Die Spielregeln sind einfach und schnell erklärt. Ziel des Spiels ist es, mit möglichst wenigen Schlägen die einzelnen, genormten Hindernisse an den dafür vorgesehenen Stellen zu überwinden. Kommt der Ball nicht über die eingezeichnete Grenzlinie (meist Ende des Hindernisses) muß er wieder von vorne gespielt werden. Ansonsten wird er von dort weitergespielt, wo er liegen geblieben ist.

Verläßt ein Ball die Bahn nach Überwindung des Hindernisses, so ist er ohne Zusatzpunkt von da weiterzuspielen, wo er die Bahn verlassen hat. Liegt der Ball zwischen Ablegeline und Bande bzw. Hindernis, darf er bis auf die Ablegeline

vorgelegt werden. Ist der Ball nach sechs Schlägen noch nicht im Loch, so wird das Spiel an dieser Bahn beendet und der Spieler bekommt sieben Schläge notiert.

Die Ausrüstung

Im Gegensatz zum normalen Golfsport, bei dem die Spieler mehrere Schläger benutzen, kommt ein Bahnengolfer mit einem Schläger aus. Dieser kann ein normaler Golf-Putter sein, wie man ihn mittlerweile in größeren Kaufhäusern in der Sportabteilung bekommt, oder es kann über einen Bahnengolf-Sportartikelhändler ein spezieller Bahnengolfschläger bezogen werden. Die Schläger unterscheiden sich bezüglich Gewicht und Neigungswinkel, sowie bezüglich der allgemeinen Form. Generell sind zwei unterschiedliche Schlägerformen möglich: die L-Form und die T-Form. Golf-Putter sind meist als T-Schläger erhältlich, bei denen der Schaft in der Mitte der Schlagfläche sitzt. Bei L-Schlägern fängt der Schaft an der Seite der Schlagfläche an, ähnlich wie bei den Eisen-Schlägern im Golfsport. Um den Schlag besser kontrollieren zu können ist es im Bahnengolf-Bereich üblich, einen Gummistreifen auf die Schlagfläche zu kleben. Dieser sorgt dafür, daß die Schlagkraft genauer und effektiver auf den Ball übertragen wird. Man braucht dadurch nicht mehr so stark zu schlagen, und kann präziser spielen. Turnierschläger sind zwischen 50,- und 100,- Euro erhältlich.

Die richtige Ballwahl stellt beim Bahnengolf einen wichtigen Schritt zum Erfolg dar. Als Turnierspieler hört man von Hobbyspielern häufig Aussprüche wie: "Mit den Bällen könnt' ich auch so spielen!" oder "die Bälle gehen ja von alleine rein!". Die unangenehme Überraschung für diese Leute folgt dann meist, wenn man ihnen das gewünschte Material einmal in die Hand gibt und der Ball anschließend doch nicht das Ziel erreicht, sondern im Extremfall im freien Flug die Bahn verlässt. Falsch ist, dass die Bälle ihr Ziel von alleine finden. Dazu ist oft jahrelanges Training des Akteurs notwendig. Richtig ist vielmehr, dass man mit derartigen Bällen zahlreiche Möglichkeiten besitzt.

Sie reagieren wesentlich empfindlicher auf die Aktionen des Spielers, bringen jedoch bei geübter Spielweise auch größere Erfolge. Im Gegensatz zum Golfspiel gibt es beim Bahnengolf mehrere TAUSEND verschiedene Bälle. Sie unterscheiden sich in Sprunghöhe (hierbei wird gemessen, wie hoch ein Ball bei einem Fall aus 1 Meter Höhe bei einer bestimmten Temperatur zurückspringt), Härte, Gewicht und Größe. Ferner gibt es sie mit und ohne Lackierung und mit unterschiedlichen "griffigen" Oberflächen. Diese Eigenschaften beeinflussen u.a. die Spurtreue sowie das Bandenverhalten der Bälle. Extreme Bälle wiegen 200 Gramm oder besitzen eine Sprunghöhe von 0 cm, d.h. sie bleiben absolut "tot" liegen, wenn man sie fallen lässt. Es gibt steinharte Bälle sowie solche, die so weich sind, dass man sie sehr vorsichtig behandeln muss, damit sie rund bleiben. Da die Bälle aus Kunststoffen sind, reagieren die meisten sehr empfindlich auf Temperaturschwankungen. Sie verändern in extremer Weise ihre Eigenschaften, so dass man nicht einmal an einer einzelnen Bahn immer denselben Ball spielen kann. Nicht wenige Vereinsspieler besitzen mehrere hundert dieser Kunststoffkugeln, um die sehr verschiedenen Bahnengolfanlagen bewältigen zu können. Man erahnt schon, dass es eine Wissenschaft ist, den jeweils optimalen Ball zu finden, zumal man mit den vorhandenen Bällen auch noch arbeiten kann, z.B. durch wärmen oder aufräuen. Es lassen sich jedoch auch mit wenigen dieser Turnierbälle beachtliche Ergebnisse erzielen.

Bahnengolf als Leistungssport

Neben den Einzelwettbewerben kämpfen die Vereinsmannschaften um Aufstieg und Abstieg in Bundesligen. Landesligen werden in einer Kombination aus allen Bahnengolfsystemen ausgetragen. In einer Meisterschaftssaison werden sechs Turniere mit jeweils 3 oder 4) Runden gespielt. Dabei werden je bis zu sechs Vereine in einer Liga zusammengefaßt, so daß jeder Verein ein Meisterschaftsturnier auf seiner Heimanlage austragen kann.

Bei den gespielten Turnieren wird zwischen Einzel- und Mannschaftswertung unterschieden, wobei alle Mannschaftsspieler auch in der Einzelwertung geführt werden. Je nach Turnierart und Kategorie setzen sich die Mannschaften aus unterschiedlich vielen Spielern bzw. Spielerinnen zusammen. Bei Schülern, Jugendlichen und Senioren können in der Meisterschaft gemischte Mannschaften aus jeweils drei Spielern bzw. Spielerinnen und einem Ersatzspieler bzw. einer Ersatzspielerin gebildet werden. Bei den Damen und Herren wird streng nach Geschlecht getrennt. Während eine Damenmannschaft ebenfalls aus drei Spielerinnen und einer Ersatzspielerin besteht, wird eine Herrenmannschaft aus vier Spielern plus Ersatzspieler gebildet. (ausgenommen Bundesliga, hier werden sechs Spieler plus Ersatzspieler benötigt) Der jeweilige Ersatzspieler kann während eines Turniers einmal gegen einen anderen Spieler eingewechselt werden, z.B. wenn der Mannschaftsspieler wegen Krankheit ausfällt, oder einfach nur einen schlechten Tag erwischt hat.

In der Zeit vor bzw. nach den Meisterschaftsturnieren richten viele Vereine Freundschafts-/ Pokalturniere aus, die von den teilnehmenden Spielern mehr oder weniger ernst genommen werden. Hier können u.U. völlig andere Regelungen gelten, wie z.B. As-Turniere bei denen der Spieler mit den meisten Assen (Einlochen mit einem Schlag) gewinnt. Auch Turniere über mehrere Tage sowie Marathon-Turniere über 24-Stunden werden vereinzelt angeboten und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Meist steht bei diesen Freundschaftsturnieren nicht ausschließlich der sportliche Erfolg des Bahnengolfspiels im Vordergrund, sondern dem geselligen Beisammensein kommt eine große Bedeutung zu.

Was unterscheidet denn einen Gelegenheitsgolfer vom leistungsorientierten Turnierteilnehmern? In der Wettkampfzeit von Ende März bis Anfang Oktober trainiert der leistungsorientierte Minigolfer ein- bis dreimal die Woche auf seiner Heimanlage jeweils ca. 3 Stunden. Steht ein Turnier wie die österreichische oder europameisterschaft Meisterschaft auf dem Programm, so erfolgt die Anreise schon eine Woche vor Turnierbeginn. Ziel des Trainings auf der Wettkampfanlage ist es, einen Ball und eine Schlagmöglichkeit herauszufinden, mit der möglichst viele Asse gespielt werden können.

Im Wettkampf werden vom Minigolfer dann vor allem Konzentration und Kondition verlangt. Turnierbeginn bei einer Großveranstaltung wie Europameisterschaft ist um 7.00 Uhr, der Turniertag endet oft erst gegen 21.00 Uhr. Der Sportler muß 14 Stunden körperlich fit und geistig wach sein. Somit schadet eine gewisse Ausdauerfähigkeit als Grundlage für den leistungsorientierten Spielbetrieb keinesfalls. Minigolf kann also durchaus eine Sportart sein, die, wenn sie

wettkampfmäßig betrieben wird, viel Zeit in Anspruch nimmt und dem Sportler auch einiges abverlangen kann.

Ich hoffe Ihnen einen kleinen Einblick zum Bahnengolfsport gegeben zu haben.

Alfred Moser jun.

Landessportreferent Tirol